

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 41 (1954)
Heft: 3: Aktuelle Schulhausfragen

Rubrik: Aus den Museen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geschlossenen englischen Auslese. Zugegeben: auch die vertretenen Engländer sind sich in der Frage uneinig, wieviel an Gegenständlichem beibehalten und wieviel fallengelassen werden soll. Was zum Beispiel das an Mondrian erinnernde Blatt «Schwarze Formen» von Robert Adams mit dem halbabstrakten «Akt» von Jankel Adler oder mit der schönen Illustration eines Toros und Toreadors von John Minton verband, war eine besondere seelische Grundstimmung, eine geistige Haltung. Mag es befreunden: fast ausnahmslos traf der Betrachter auf das Widerborstige, Freudlose, Trübe, das ihm im «Rosafarbenen Kopf» von William Scott bereits auf der Vernissagekarte begegnete. Einzig die Stillleben von Robert Macbryde waren ohne diese Resignation, und das Blatt «Zwei Figuren» des jüngsten Ausstellers, des 23jährigen Brion Asquith, strahlte von einiger Zuversicht. Von Henry Moore war die schönste Arbeit – eine Illustration zu Goethes «Prometheus» – nicht in der englischen, sondern in der internationalen Kollektion zu finden. age.

Charles Hug

«Zum Strau-Hoff», 12. Januar
bis 2. Februar

Als der Zürcher Maler und Zeichner Charles Hug auf Einladung eines schweizerischen Industriellen mehr als ein halbes Jahr in Ägypten zubrachte, hatte er durchaus nicht die Meinung, er solle die Pionierleistung, die mit dem Bau einer Portlandzementfabrik in Oberägypten vollzogen wurde, in Form von Veduten, Bildreportagen oder Illustrationen verherrlichen. Seine Bilder aus diesem Sonnenland deuten die industriellen Motive nur hie und da an. Sie sind erfüllt von hellstem Farbenduft, der die landschaftlichen Konturen am Rande der Wüste in ein zartes Spiel koloristischer Nuancen einhüllt. Die Augenblicksfärbungen bei Sonnenuntergang werden mit sensibelster Sicherheit der Beobachtung wiedergegeben. Einen prägnanten Kontrast zu der schattenlosen Weite einzelner Landschaften bildet das lichte Blau des Nils, die Üppigkeit der Oasenvegetation und die wohlgeordnete Perspektive neuangelegter Pflanzgärten. Unkonventionell und oft überraschend differenziert ist das Farbige auch bei den figürlichen Arbeiten aus Ägypten. Beduinen, Nubiermädchen, Fellachenfrauen mit Kindern werden nicht nur in gestuftem Braun geschildert.

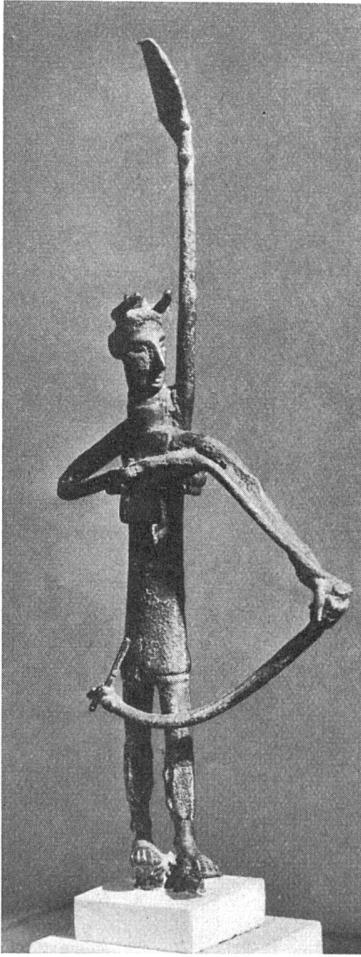
dert, sondern Charles Hug läßt apart gewähltes Grün und Rot mitsprechen und wahrt auch bei der Charakterisierung dieser Volkstypen den freien Zug persönlicher Gestaltung. *E. B.*

Regionale Kunstausstellung des Schweizerischen Kunstvereins

Der Schweizerische Kunstverein veranstaltet in diesem Jahr seine Regionale Ausstellung. Teilnahmeberechtigt sind alle Künstler, die in den Kantonen Genf, Waadt, Neuenburg, Freiburg, Wallis und Tessin ansässig sind. Dazu kommen die in romanischen Ländern lebenden Schweizer Künstler. Die Ausstellung wird am 10. April im Musée Rath in Genf eröffnet und anschließend in Winterthur und Biel gezeigt. Die Anmeldeformulare zur Teilnahme an dieser Ausstellung sind zu beziehen beim Sekretariat des Berner Kunstmuseums bis zum 15. März 1954.

Sardinische Bronze der Nuragen-Zeit, Hellebardier (?) aus Teti. Museo Archeologico Nazionale, Cagliari. Ausgestellt im Zürcher Kunsthaus, Januar/Februar 1954

Photos: Walter Dräyer, Zürich



Kitagawa Utamaro, Frau mit Dienerin mit einem Knaben. Holzschnitt. Sammlung Dr. Boller, Baden. Ausgestellt im Zürcher Kunsthaus, Januar/Februar 1954

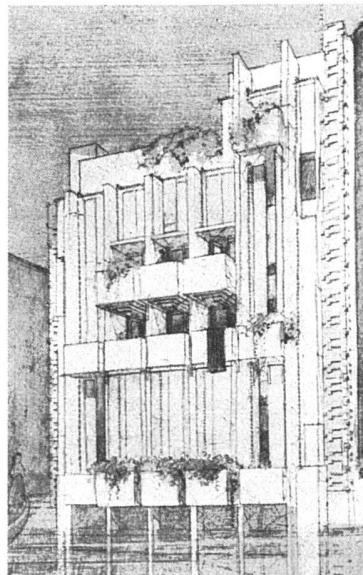
Aus den Museen

Die Zürcher Kunsthäusvorlage angenommen

Mit 46 355 Ja gegen 27 620 Nein haben am 7. Februar die stadtzürcherischen Stimmberechtigten die Vorlage «Erweiterung des Kunsthause» angenommen. Sie bewilligten damit den Beitritt der Stadt Zürich zu der «Stiftung Zürcher Kunsthause» und den Abschluß eines Vertrages, nach dem die Stadt das für einen Kunsthause-Neubau nötige Land zur Verfügung stellt, den Liegenschaftsunterhalt übernimmt und der Kunstgesellschaft für den Betrieb des Kunsthause einen jährlichen Beitrag von Fr. 350 000 zusichert. Dieser Vertrag ermöglicht gleichzeitig die Annahme einer privaten Schenkung von rund sechs Millionen für den Erweiterungsbau. Damit sind die Grundlagen für einen der größten Schweizer Stadt würdigen Ausstellungsbetrieb und Ausbau der Sammlungen geschaffen. An dem günstigen Abstimm-

mungsresultate hat die großzügige Ausstellungstätigkeit des Kunsthause in den letzten Jahren einen entscheidenden Anteil. Eine zusammenhängende Vorstellung vom Sammlungsbesitz und seinem Wachstum konnte wegen der Raumnot, die immer wieder zur Verwendung des Sammlungstraktes für die Wechselausstellungen zwang, seit langer Zeit nicht mehr gegeben werden. Diesem Mangel wird der Erweiterungsbau abhelfen. Ein Projekt liegt bereits vor, doch ist zu erwarten, daß es nochmals nach den neuesten Erkenntnissen der Museumstechnik, die gerade in der letzten Zeit eine rapide Entwicklung durchgemacht hat, überprüft wird.

k.



Formgebung in der Industrie

«formes nouvelles» in Belgien

Die Bemühungen um eine gute zeitgemäße Form aller handwerklich und industriell hergestellten Gebrauchsgegenstände vor allem des Wohnbedarfs waren in Belgien bisher weitgehend der Initiative einzelner oder kleiner Gruppen Gleichgesinnter zu danken. Im Jahre 1950 wurde unter dem Patronat des Ministère des affaires économiques et des classes moyennes in einer gewissen Anlehnung an die Werkbünde die Organisation «formes nouvelles» geschaffen. Sie hat zum Ziel, ohne kommerzielle Absichten vor allem formal und funktionell für die qualitative Hebung der belgischen Produktion zu kämpfen. «formes nouvelles» unterstützt alle Bemühungen um eine zeitgemäße, der heutigen Technik entsprechende Formgebung und sucht sowohl Produzenten wie Käuferkreise über die Bedeutung der modernen Formgebung aufzuklären. «formes nouvelles» faßt nicht nur Künstler, Kunsthändler, Entwerfer und Industrielle zusammen, sondern ohne Unterschiede alle Personen und Organisationen, die an den Grundproblemen des Gewerbes, des Kunstgewerbes und der Industrie in Belgien interessiert sind.

«formes nouvelles» veranstaltet eigene Ausstellungen, beteiligt sich in Belgien und im Ausland an Ausstellungen, wenn immer möglich in Zusammenarbeit mit ähnlich gerichteten Organisationen. Nicht unwichtig ist, daß die Organisation «formes nouvelles» die Unterstützung der Behörden ge-

nießt und vom belgischen Wirtschaftsministerium den Auftrag erhalten hat, ein Studienzentrum für Kunsthandwerk und Gewerbe zu schaffen, dessen Aufgabe die berufliche Weiterbildung sein soll. Kurse und Vorträge dienen diesem Ziel. Ein weiteres Tätigkeitsfeld, auf dem bereits verschiedene Resultate erzielt wurden, ist die Durchführung von Wettbewerben. Monatliche Bulletins orientieren laufend über die Tätigkeit von «formes nouvelles». Die Adresse der Organisation lautet: 40, avenue de la Toison-d'or, Bruxelles.

W.R.

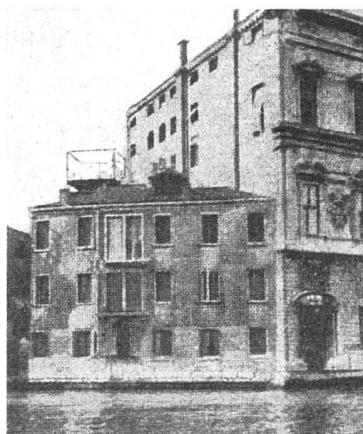
Vorträge

Zielsetzung und Führung im Zeichenunterricht der Volksschule

Vortrag von Hans Eß in der Ortsgruppe Zürich des Schweizerischen Werkbundes, 4. Februar 1954

Projekt Frank Lloyd Wrights für ein Studentenheim in Venedig

Die marmorne Fassade gegen den Canale Grande



Der Standort (an Stelle des kleinen Baus)

Das Projekt ist umstritten, weil gewisse Kreise Venedigs finden, dieser Bau passe nicht an den Canale Grande. Andere finden, und darunter insbesondere die Bewunderer Wrights in der Welt, daß dieser Bau im Gegenteil zu einer besonderen Attraktion der Inselstadt wird, nicht zuletzt, weil Venedig ja überhaupt nichts an neuer Architektur zu bieten hat. Die Tatsache, daß das Projekt bekämpft wird, steht im krassen Widerspruch zu den feierlichen Ehrungen, mit denen man Wright anlässlich seines Besuches der Stadt im Jahre 1952 überschüttete.

Den als internationales Studentenheim gedachten Bau will die venezianische Bauunternehmerfamilie Massieri zur Erinnerung an ihren auf einer Reise zu Wright in den Vereinigten Staaten tödlich verunglückten Sohn errichten. Diesem schönen Gedanken und diesem interessanten Projekt, das formal und materialmäßig eine Eingliederung in die Umgebung anstrebt, wünschen auch wir eine baldige Verwirklichung. a.r.

Der Referent, der seit zehn Jahren am Zürcher Oberseminar Zeichenunterricht erteilt und sich auf dem Gebiete der künstlerischen Erziehung einen Namen gemacht hat, vermittelte mit seinem klaren und tiefschürfenden Vortrag einen ausgezeichneten Einblick in die Zielsetzung und die Methodik des modernen Zeichenunterrichtes. Zielsetzung ist nicht die fertige Zeichnung, die fertige Malerei des Schülers, sondern die Entwicklung und Bildung seiner Veranlagung. Entschieden wird heute die alte Methode des mechanischen Abzeichnens von Vorlagen abgelehnt; man distanziert sich aber auch von der oft stark übersteigerten freiheitlichen Methode, die auf einer Vergötterung des «Genius im Kinde» beruht. Die «Kunst» des Kindes und die Kunst des echten Künstlers sind zwei verschiedene Welten, die nicht miteinander verwechselt werden dürfen.

Der Referent behandelte einleitend anhand einiger äußerst sinnfälliger Skizzen die beiden charakteristischen Begegnungs- und Aussageweisen des sich mit dem Gegenstand und der dinglichen Umwelt zeichnerisch befassenden Kindes. Die eine geht über die Vernunft zum intellektuellen Erfassen des Gesehenen, die andere wird vom Form- und Schönheitsempfinden geleitet und ergibt die schwer kontrollierbare ästhetische Aussage. Daraus entsteht, je nach der Veranlagung des Schülers,